

SheDrivesMobility 94 - Carlo Masala

Katja (0:15)

Hallo und schön, dass du reinschaltest. Dieser Podcast kommt einen Tag zu spät. Normalerweise veröffentliche ich „She Drives Mobility“ immer sonntags, aber ich habe heute an diesem Sonntag mein Gespräch mit Carlo Masala gehabt und das war mir wichtig, dass ich das hier noch reinnehme. Deswegen ist das hier eine Montagsausgabe. Mein Name ist Katja Diehl. Normalerweise versammle ich hier alle 14 Tage Menschen, die rund um die Mobilität ihre Ideen mit mir teilen, die von konkreten Projekten berichten. Aber Mobilitätswende ist nicht Verkehr, sondern vor allen Dingen auch gesellschaftliche Transformation. Carlo und ich haben uns getroffen in einer Kommentarspalte bei Twitter zu der aktuellen Debatte rund um offene Briefe, Intellektuelle in Deutschland und den Herren Precht und Welzer. Wir haben uns gegenseitig anerkannt, wie müde wir sind, gegen Desinformation so viel immer noch tun zu müssen, anstatt die eigentliche Arbeit zu tun, nämlich in den Bereichen, in denen wir Expert:innen sind, die Dinge zum Guten zu verändern und vor allen Dingen für Aufklärung zu sorgen. Es war ein bisschen später an diesem Tag und ich habe Carlo gefragt, du ich bin auch so müde, können wir nicht irgendwas machen? Und er hat mich gefragt, ja keine Ahnung was. Ich habe irgendwie auch schon gefühlt alles erzählt. Und da habe ich ihn gefragt, naja, vielleicht ist es ein bisschen eingebildet, aber lass uns doch bei meiner Plattform was machen, weil dann kriegen wir einen kleinen Crossover hin, dass wir unsere Bubbles vielleicht auch mal zusammenbringen und so für die gegenseitigen Themen auch inter-

essieren. Und das hat heute fast 50 Minuten stattgefunden. Ich selber habe viel gelernt. Es ist ein, finde ich, sehr lockerer Talk über sehr schwere Themen. Es ist ein Talk, wo Carlo und ich uns anerkennen, dass wir halt einfach dranbleiben müssen, weil wir auch keine Wahl haben, weil die Verantwortung auch auf unseren Schultern liegt, weil wir in gewisser Weise auch die Privilegierten sind, die sprechen können. Und dann auch mal in eigener Sache. Ich freue mich sehr, euch mitteilen zu können, dass ich am Freitag den Deutschen Wirtschaftsbuchpreis von Handelsblatt und Buchmesse bekommen habe. Zehn Bücher haben es auf die Shortlist geschafft. Ein Buch über KI hat den mit 10.000 Euro dotierten Preis allgemeiner Art sozusagen erhalten, den eine Fachjury ausgewählt hat. Und ich habe den Leser:innenpreis bekommen, wobei auf meinem tollen Pokal, den ich da bekommen habe, auf meinem Preis steht Leserpreis. Also da kann das Handelsblatt und die Buchmesse auch gerne noch mal dran arbeiten. Ich werde meine Rede, die so ein bisschen zwar verworren, aber existierend mitgeschnitten wurde und auch so ein bisschen die vorherige Situation, wie habe ich mich darauf vorbereitet, warum bin ich auf die Buchmesse gegangen, obwohl sie Nazi-Verlage zulässt. Das habe ich alles verarbeitet, werde ich nochmal nachliefern auf meinem YouTube-Kanal. Da findet ihr übrigens auch das Video zu diesem Talk, weil es war ein Live-Talk, wo auch Fragen gestellt werden konnten. Und wie immer freue ich mich, wenn ihr diesen Podcast verbreitet, wenn ihr vielleicht mein Newsletter bei Steady abonniert. Und ansonsten wünsche ich euch jetzt viel Freude mit dem Gespräch mit Carlo Masala.

Schönen Sonntagabend wünsche ich. Ich freue mich total auf diesen Austausch, weil er entstand, ich glaube, unter dem dritten Kommen-

tar von links, sozusagen unter einer Debatte vor dreieinhalb Wochen oder so, wo Carlo und ich uns darüber unterhalten haben, dass wir beide müde sind und was wir denn dagegen tun können, dass wir müde sind. Aber bevor wir jetzt erstmal so den Deep Dive in das Thema vielleicht machen, ich freue mich schon die ganze Zeit, dass du dich endlich vorstellen musst, weil ich gesagt habe, vielleicht wenn du das tust, dass ich mal dein ganzes umfassendes Themenfeld begreife. Was macht Carlo Masala?

Carlo Masala (4:17)

Also Carlo Masala ist im Hauptberuf Professor für internationale Politik an der Universität der Bundeswehr in München. Lehre dort und forsche dort zu internationaler Politik, hauptsächlich Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Habe zwei Institute dort, die für die Bundesregierung arbeiten, hauptsächlich im Bereich der Vorausschau. Also das eine ist sehr stark datengetrieben und mit KI. Das andere ist eher so klassisch im Bereich der Analyse, die auf Papier geschrieben wird. Ich mache seit vier Jahren mit drei Kolleginnen einen Podcast, der „Sicherheitshalber“ heißt. Und ansonsten habe ich für mich als gutes Forum auch Twitter entdeckt. So seit ein paar Jahren. Das ist so hauptsächlich das, womit ich mich den ganzen Tag über beschäftige. Und wenn mir langweilig ist, spiele ich Saxophon und Gitarre. So! Reicht das?

Katja (5:15)

Das reicht auf jeden Fall. Und dann hast du ja schon so ein bisschen gestriffen, woher die Müdigkeit auch so kommt, weil das ist natürlich eine gewisse Müdigkeit. das war gerade, ja diese ganze Debatte, Wel-

zer/ Precht, es war irgendwie das Nichtgreifenkönnen von Expertise und Meinung, und weil wir so unterschiedliche Themen beackern, aber die gleichen Probleme uns gegenüber sehen, dass sehr viel Kraft ja tatsächlich gar nicht für die Arbeit benutzt werden kann, weil man viel immer in der „Defensive“, ist, weil man Dinge erläutern muss, die schon längst eigentlich klar sind, die Fakten, die schon längst auf dem Tisch liegen. Aber trotzdem würde mich mal interessieren, war das schon immer so? Ist es durch den Angriff auf die Ukraine nochmal schlimmer geworden in deinem Bereich? Was für Beobachtungen machst du da?

Carlo Masala (6:10)

Also ich glaube, in meinem Bereich, also der Politikwissenschaft generell, aber dann insbesondere der internationalen Politik, war das schon immer so, weil irgendwie Menschen das Gefühl haben, dass sie ja auch Zeitung lesen und Fernsehen und damit auch was zur internationalen Politik sagen können. Und eigentlich komplett ignorieren und es ihnen völlig egal ist, dass internationale Politik eine Wissenschaft ist. Letzten Endes, natürlich mit Unterschieden, aber genauso wie Neurowissenschaften oder Medizin oder, keine Ahnung, Biologie, wo früher, und ich glaube, das hat sich heute aber auch geändert, das hat man ja in der Corona-Pandemie gesehen, wo früher ja kaum Leute sich getraut hätten, einer studierten Biologin oder einer studierten Neurochirurgin irgendwas über das Gehirn zu erzählen oder beziehungsweise einer Biologin irgendwas über ihren Fachbereich zu erzählen, sind wir immer damit konfrontiert, dass die Leute sozusagen uns auch erzählen, wie die Welt funktioniert in unserem Bereich. Und das ist natürlich durch den Ukraine-Krieg nochmal viel, viel schlim-

mer geworden, weil da sich ja Fakten und Meinungen extrem miteinander vermischen. Also jeder hat eine Meinung dazu und Fakten werden einfach geflissentlich übersehen. Fakten dann so oder so interpretieren, das ist natürlich klar, aber Fakten sind erst mal Fakten, die da sind, aber wenn man die ignoriert, ist man dann halt im Bereich, wir haben ja diesen Talk „Doxa, Episteme und Ohrbläser“ genannt.

Katja

Du hast ihn so genannt!

Carlo Masala (7:47)

Wir haben uns drauf geeinigt.

Katja (7:49)

Ja, ich find's ja auch super.

Carlo Masala (7:50)

Und Doxa und Episteme, diese Unterscheidung kommt halt aus Platons Politeia. Und Doxa ist sozusagen Meinung und Episteme ist gesichertes Wissen. So! Und jetzt kommt noch Ohrbläser hinzu. Der kommt aus Schillers Kabale und Liebe. Das ist im ersten Akt, erste Szene kommt sofort der Begriff Ohrbläser vor. Und das sind einfach Leute, die sozusagen noch nicht mal Meinung haben, sondern einfach nur: die babbeln. Also sozusagen da ist noch nicht mal eine Meinung dahinter, sondern das ist einfach nur Gebabbel. Und wir haben halt total viel Doxa und Ohrbläser bei dieser ganzen Ukraine Frage. Und jeder fühlt sich bemüht, Meinung zu äußern oder halt einfach daher-

zureden, was ja völlig in Ordnung ist. Das will man ja sozusagen keinem nehmen. Jeder kann seine Meinung dazu äußern. Aber sie ist halt nicht gleichwertig zu den Leuten, sag ich mal, die sich damit wissenschaftlich beschäftigen. Und auch die haben unterschiedliche Positionen. Darum geht's gar nicht. Wir denken nicht alle gleich. Aber es gibt eine wissenschaftliche Beschäftigung mit Krieg. Die ist hunderte Jahre alt. Da gucken wir zurück auf einen Haufen von Wissen, das wir haben über das Phänomen Krieg und wann Kriege beginnen, wie sie geführt werden, wie sie enden. Und das aber alles zu ignorieren und einfach nur aus dem Bauch zu sagen „ja, aber ich finde ...“, macht das Ganze halt so anstrengend zu diskutieren. Das ist, da sind wir noch gar nicht im Bereich „Medien und False Balancing“, da sind wir jetzt erst mal sozusagen nur in einem generell öffentlichen Bereich. Und das macht das wirklich so furchtbar anstrengend, weil eigentlich hast du nur die Alternative, auf so was einzugehen. Und das kostet Zeit und das bringt aber nichts. Du weißt, dass es nichts bringt, weil die Leute lassen sich nicht überzeugen, weil sie halt irgendwie ihr Bauchgefühl haben. Oder du ignorierst es und dann bist du sofort in diesem Bereich, sozusagen du bist arrogant und gehst halt nicht mit Leuten in die Diskussion, die nie eine Diskussion ist. Ja, und das macht das alles so anstrengend.

Katja (9:50)

Wenn man da jetzt einen Schritt mal zurückgeht, mit dem Start des Angriffs auf die Ukraine, ich habe zum Beispiel auch eine relativ spontane Bundestagspetition eingereicht, wo Tino Pfaff und ich Maßnahmen aufgegliedert haben, wie wir frei von Öl werden, also auch frei von dem Despotenstoff sozusagen. Und dann hieß es gleich,

wir würden den Krieg instrumentalisieren. Das gehöre sich nicht in so einer Krise. Dann mit der Agenda, heißt es dann auch immer, die ich habe und die Tino hat, um die Ecke zu kommen. Also es gibt, finde ich, an solchen Dingen auch so schnell, das hast du jetzt noch gar nicht so betont, aber ich finde, es gibt so Sachen, es gehört sich nicht, die zu sagen. Also es ist auch irgendwie so, es gibt so eine Art von, ich weiß gar nicht, ob ich das Pietismus nennen soll oder irgendwie so eine falsche Moral, auch die dahinter steckt. Und auch eine unterschiedliche Wertigkeit von Menschen, das müssen wir auch nochmal, finde ich, sagen, dass es auch ein Krieg ist, der uns nah ist, weil die sehen uns recht ähnlich, die Menschen, die betroffen sind. Wie hast du das denn beobachtet in deiner Arbeit? Also ist das auch in dem Sinne, was die ganzen Probleme, die wir heute hier besprechen wollen in der Debatte, ist das auch ein spezieller Krieg?

Carlo Masala (11:08)

Ja, das ist ein sehr spezieller Krieg. Also ich würde bei dem Punkt sozusagen nicht mit dir mitgehen. Ich glaube, dieser Krieg ist uns deshalb nah, nicht weil es so ähnliche Menschen sind, sondern - und das ist das Phänomen, das wir immer beobachten können - weil er einfach geografisch näher ist. Und ich glaube, man sieht auch, man sieht auch jetzt, dass dieser Krieg sich entfernt, weil er geografisch sich entfernt. Also ich empfand den Schock und sozusagen die Solidaritätswelle in Deutschland am größten als Kiew und Lwiw unter Beschuss standen. Und das sind halt Städte, die wirklich jetzt von Berlin aus, keine Ahnung, anderthalb Stunden mit dem Flugzeug entfernt sind. Und im Mai bis April, als dieser Krieg im Prinzip im Osten stattfand, also im Donbas mit diesem Artillerie-Krieg, dann war der schon wie-

der ganz weit weg, weil das sind so, also Kiew haben die meisten gehört, viele waren schon da, Lwiw, polnische Grenze, sehr nah, Odessa hat halt in Deutschland ... kennen viele. Und wenn der Krieg dort stattfindet, dann ist der Krieg sehr nah. Wenn der Krieg im Donbas stattfindet, dann ist der Krieg irgendwo im Osten und dann ist er weiter weg. Also ich glaube, da würde ich das sozusagen anders sehen als du. Der Punkt ist folgender, das ist ein besonderer Krieg, ja, das ist in der Tat ein besonderer Krieg, also meines Erachtens aus mehreren Gesichtspunkten heraus.

Weil es zunächst einmal auf diesem europäischen Kontinent der erste zwischenstaatliche Angriffskrieg seit dem 1. September 1939 ist, also seit dem deutschen Überfall auf Polen. Das hat es vorher nicht gegeben. Jetzt sagen immer viele, ja, aber die NATO hat den Kosovo angegriffen. Aber in seiner Natur war der Kosovo natürlich erstmal ein inner-jugoslawischer Konflikt. Also das heißt, hatte so eine Art Bürgerkriegszustand. Und ich glaube, die NATO-Aktion, auch wenn man sie Angriffskrieg nennt, ist nicht zu vergleichen mit der Tatsache, dass hier ein Angriffskrieg stattfindet, das erste Mal seit dem 1. September 1939. Und dann zugleich ein zwischenstaatlicher Krieg zwischen den zwei größten Flächenstaaten Europas. Also das ist dann schon mal ein Novum.

Der zweite Punkt ist, das ist ein - natürlich - regionaler Krieg, weil es sind die Russen, die in die Ukraine einmarschieren. Aber er hat globale Konsequenzen. Und das haben wir selten bei Kriegen in dieser Dimension erlebt. Also das ist ein Krieg, der hat Konsequenzen für die Lebensmittelversorgung von Menschen in Afrika und anderen Teilen der Welt. Es ist ein Krieg, bei dem die Frage ständig im Raum steht „Werden Nuklearwaffen eingesetzt?“, wird damit ein Tabu ... ?, das

hat seit 1945 existiert. Also dass man zwar Nuklearwaffen hat, aber sie eigentlich nur im Extremfall, wenn der eigene Staat sozusagen auf dem Spiel steht, eingesetzt werden. Das hatten wir auch noch nie. Also wenn das passieren würde ... hat das Konsequenzen! Und von daher ist das ein sehr besonderer Krieg, weil er sozusagen ganz, ganz viele globale Implikationen hat, die Kriege normalerweise in den letzten, weiss ich nicht: 70 Jahren oder so was, selten hatten.

Und der dritte Punkt ist, es ist ein ganz besonderer Krieg, weil, das ist jetzt meine Interpretation, das ist ein Krieg, der sozusagen einen Höhe- und möglicherweise einen Wendepunkt darstellt in dieser ganzen Frage, wie sieht das internationale System eigentlich im 21. Jahrhundert aus? Also wir haben schon seit 15 Jahren eine machtpolitische Auseinandersetzung zwischen Russland, China, sage ich jetzt mal ganz einfach auf der einen Seite, den USA und Europa auf der anderen Seite. Aber dieser Krieg ist dann noch mal möglicherweise jetzt ein Kipppunkt für Entwicklungen, die ... egal wie er ausgeht! Egal ob die Russen diesen Krieg gewinnen oder ob die Ukrainer diesen Krieg gewinnen, es ist ein Kipp- und Wendepunkt für diese ganze Frage: Struktur des internationalen Systems in den nächsten 100 Jahren. Von daher hat dieser Krieg ganz, ganz viele Facetten, die ihn unterscheiden von einem, so zynisch das klingt, normalen Krieg.

Katja (15:11)

Und wie guckt jetzt die Wissenschaft auf dieses Verhalten auch hier bei uns in Deutschland mit diesen intellektuellen Briefen, mit diesen, wie ich auch finde, teilweise so unfassbar unempathischen Verhalten auch gegenüber den Ukrainer:Innen, dass es wichtiger wäre, mit Putin zu reden, als jetzt diese Solidarität aufrecht zu halten? Ist das

auch Teil von eurer Wissenschaft? Geht ihr auch mit solchen Strömungen dann um, wenn ihr forscht?

Carlo Masala (15:38)

Also wir gehen sozusagen mit deren Inhalten um. Wir gehen zunächst einmal mit deren Inhalten um. Ich hatte mal mit vier Kolleginnen so drei Seiten verfasst, die wir eigentlich Zeitungen anbieten wollten. Was wir danach aber nicht gemacht haben, weil andere Kolleginnen schon parallel so einzelne Sachen, die wir da aufgeschrieben hatten, woanders veröffentlicht hatten. Da haben wir gesagt, dann brauchen wir das nicht auch noch mal zu machen. Und es gibt halt, was ich gesagt habe, im Zentrum der internationalen Beziehungen, wenn du anguckst, wo kommt diese Wissenschaft eigentlich her? Dann kommt die her aus der Analyse: Wie entstehen Kriege? Wie verlaufen sie? Wie können sie gestoppt werden? Wie kann Frieden hergestellt werden? Das war mal die Kernfrage der internationalen Beziehungen. Und seitdem ist das halt sozusagen als Wissenschaftsbereich komplett ausdifferenziert in ganz, ganz viele andere Bereiche. Deswegen existiert da ein empirischer Fundus, sowohl quantitativ als auch qualitativ, von dem ich sagen würde, ja, der ist mittlerweile mehr als 100, 120 Jahre alt. Und der hat ganz klare Aussagen. Die kannst du statistisch hart belegen. Die kannst du aber auch sozusagen qualitativ belegen. Und es gibt so ein Wissensfundus und wir wissen, wann ist die Chance für Verhandlungen am größten? Wann ist sie am schlechtesten? Und so weiter und so fort. Unabhängig jetzt von dieser Frage: Was ist jetzt in der Ukraine und in Russland los? Und wenn man das auf die Ukraine und Russland dann anlegt, dann hat man so eine Ahnung, wie es sozusagen um diese Fragen in

diesem Krieg steht. Und es ist einfach völlig fassungslos, dass Menschen daherkommen und einfach diese ganzen Sachen null und nichtig ignorieren. Und halt: „Man muss das jetzt machen!“ Wo man immer sagt, ja klar, jeder von uns sagt, natürlich ist es am besten, dieser Krieg hört morgen auf, dieser Scheißkrieg hört morgen auf. Aber man darf halt nicht ignorieren, dass es da zwei Akteure gibt mit ihren Positionen, mit ihren Haltungen und die muss man sich angucken und dann muss man feststellen, der kann morgen nicht aufhören. Weil zumindest ein Akteur ist nicht bereit, den morgen aufzuhören, weil er sozusagen noch was erreichen will. Und dass dann Menschen das einfach komplett ignorieren, da stehen wir relativ fassungslos davor. Das ist das eine, das wäre aber gar nicht so schlimm, wenn die nicht eine Bedeutung in der öffentlichen Debatte, wo man sich dann teilweise denkt, und das klingt jetzt ein bisschen beleidigt, ist es aber nicht, wo man sich dann teilweise denkt, warum machen wir den ganzen Scheiß eigentlich? Also: warum versuchen wir seit 150 Jahren die Frage „Wie ist das mit Krieg?“ und „Was passiert im Krieg?“ und „Wie kann man Frieden erzielen?“, wenn letzten Endes Menschen mit einem Bauchgefühl kommen und irgendwas aufschreiben, was sie natürlich können, was sie dürfen, aber komplett ignorieren, was da ist und gleichzeitig aber dann in dem öffentlichen Diskurs eine solche Bedeutung bekommen, dass letzten Endes Wochen danach man sich eigentlich nur noch abarbeiten kann an diesen Menschen. Und das ist so etwas, das entzieht sich meistens ..., nee, das entzieht sich nicht sozusagen unserer kognitiven ..., das erzeugt eine ziemliche kognitive Dissonanz, die auch natürlich dazu führt, das muss man ganz einfach sagen, dass viele Kolleginnen und Kollegen einfach nach einer Zeit aufgeben, in die Öffentlichkeit zu gehen, weil sie sagen, wir

kommen hier ganz einfach mit normalen Argumenten, die evidenzbasiert sind, einfach nicht an und nicht durch. Und wir müssen uns immer zusammensetzen mit Leuten, die einfach nur babbeln und irgendwie ihr Bauchgefühl raushauen und sagen, ja, aber das geht doch so nicht, das muss doch jetzt irgendwie alles zu 'nem Ende kommen.

Katja (19:16)

Und diese Mixtur ist ja ziemlich toxisch. Und das ist dann ja auch, ehrlich gesagt, eine ganz schlimme Parallele auch in Sachen Klimakatastrophe. Also auch da kommen ja immer wieder Leute zu Wort, wo du das Gefühl hast, okay, nochmal alle zurück an die Startlinie und wir fangen nochmal von vorne an.

Carlo Masala (19:30)

Genau!

Katja (19:31)

Ist die Ausbildung im Journalismus die falsche? Muss immer ein Unterhaltungswert da sein? Wo siehst du die Wurzel von dem ganzen Phänomen?

Carlo Masala (19:43)

Also ich glaube, da muss man jetzt unterscheiden zwischen Talkshows und Zeitungen.

Katja (19:50)

Mhm.

Carlo Masala (19:51)

In Talkshows ist es so, ich glaube, die funktionieren nicht nach dem Gesetz: Wir wollen hier eine seriöse Diskussion und Debatte haben, wo auf der einen Seite, - ich sag jetzt mal: - Politikerinnen sind, weil die werden ja auch da eingeladen, und Wissenschaftlerinnen sind, und die diskutieren die Frage XYZ. Aber jeder hat sozusagen so ein fundiertes Wissen darüber, der eine eher aus dem politischen Bereich, was machbar ist und was nicht machbar ist, und dann halt die Wissenschaftlerinnen aus dem wissenschaftlichen Bereich. Sondern dadurch, dass wir so viele haben, ist letzten Endes immer die erfolgreichste dort, wo es den größten Krawall gibt. Also lädst du dir Leute ein, wo du weißt, die kommen mit steilen Thesen. Ob die substantiiert sind, ist völlig egal, aber in dem Moment, in dem du eine oder zwei Personen hast, die mit steilen Thesen um die Ecke kommen, hast du Aufmerksamkeit. Und davon leben diese Formate. Also, das ist eine. Der zweite Punkt ist, und während ich bei Talkshows das irgendwie noch nachvollziehen kann, habe ich halt bei Journalismus wirklich ein Problem. Das hat aber was mit der Entwicklung des Journalismus zu tun. Also es kommen natürlich in diesen Zeiten sehr, sehr viele, ich sag jetzt mal Regionalzeitungen, kleinere Blätter, die Interviews haben wollen. Und da sind deine Gesprächspartnerinnen aber in aller Regel nicht im Thema drin. Die haben dann ihre Fragen, die arbeiten sie ab. Und je nachdem, an wen die geraten, kannst du den Leuten alles erzählen und das steht morgen in der Zeitung. Und wenn du dir einige, ich meine, ich sitze jetzt hier gerade in Nürnberg, und es gibt sozusagen in Bayern, gibt es Regionalzeitungen, die kennt kein Mensch außerhalb Bayerns, die haben aber in der Regel 400.000 bis

500.000 Leserinnen jeden Tag. Und wenn du da jemanden hast, wo du letzten Endes Fragen stellst, aber du an keinem einzigen Punkt sagen kannst, ja, aber Moment mal, stimmt das wirklich so? Spricht das nicht dagegen, nicht das eher dafür, hast du halt morgen ein Interview in dieser Zeitung, da kann drinstehen, was will, und möglicherweise werden 500.000 Menschen das lesen, die sich natürlich alle nicht, weil sie normale Berufe haben, mit diesen Phänomenen beschäftigen und dadurch beeinflusst werden. Und das ist das, was mich wirklich noch mehr ärgert als die Talkshows. Dass halt in dem Bereich Journalismus durch die Einsparungen, die in den letzten 10, 20 Jahren ist, halt so der normale Redakteur, die normale Redakteurin halt eine ungeheure Vielfalt abdecken muss und natürlich nicht Spezialistin für irgendetwas ist, aber so ein Interview dann zum Ukrainekrieg führen muss.

Katja (22:27)

Und wie siehst du das auch im Sinne von Lösung? Also was kannst du dir vorstellen? Was kann man tun? Wo können wir unsere Müdigkeit überwinden, aber vielleicht auch irgendwie dafür Sorge tragen, dass es, du hast auch False Balancing genannt, das ist ja auch immer wieder ein Problem. Also wie brechen wir das? Wie können wir dazu beitragen, dass es anders wird?

Carlo Masala (22:53)

Es ist total schwierig, finde ich. Und mir fehlen da so die richtigen Ideen. Also natürlich kannst du eine Sache machen, da gehe ich jetzt von meinem Bereich aus. Ich glaube, dass du das in deinem Bereich zum Beispiel genauso machen könntest. Man kann seitens der Wis-

senschaft zum Beispiel Seminare ... Wir haben jetzt diesen Krieg, aber es gibt ja natürlich noch total viele andere Kriege. Und es werden auch in Zukunft neue Kriege hinzukommen. Also im Bereich ist, Fortbildungen anzubieten im Sinne von Krieg verstehen. Also was erlaubt zum Beispiel das Kriegsvölkerrecht? Was verbietet es? Also damit nicht immer sozusagen falsche Sachen irgendwie in ... Ich sage jetzt mal ganz einfach, diese große Frage, ab wann ist man Kriegspartei? Das ist einmal so eine Frage, die beantwortet Putin. Aber wenn man es rein völkerrechtlich sieht, ist man dann Kriegspartei, wenn man sozusagen mit irgendjemandem Uniformierten in einem fremden Land steht. So, ab dann ist man Kriegspartei. Darf man das mit den Waffenlieferungen? Ist auch völkerrechtlich relativ klar. Aber die Journalisten wissen das nicht. Also Fortbildung für die zu machen. Ich glaube, bei den Talkshows hast du das Problem, du kommst halt von diesen Quotendingen nicht runter. Und dann resultiert etwas für dich, für alle anderen Kolleginnen und Kollegen, was echt anstrengend ist, was super frustrierend ist. Aber ich sage mal, wie blöd, wir müssen unser Gesicht weiter hinhalten und wir müssen sozusagen da weitermachen. Und so frustrierend das ist und so oft ich denke, ich mache das nicht mehr, weil ich habe keine Lust, in die nächste Talkshow zu gehen oder das nächste Interview zu machen und die Frage zu klären, Waffenlieferungen jetzt legitim oder nicht legitim. Man muss es einfach machen. Es wäre nur schön, wenn mehrere da wären, sodass man das auf mehrere Schultern verteilen kann. Und in meinem Fall ist es so, ich habe irgendwie, ja, ich sage mal so eine Hand voll von Kolleginnen oder zwei Hände voll von Kollegen und Kolleginnen, die das genauso mal machen, weil ich die auch alle persönlich kenne und mit denen im Austausch bin. Wir takten nach sie alle am Rand. Also

sozusagen unser Nervenkostüm ist so. In deinem Fall, vermute ich mal, werden es noch weniger sein, ja? Aber letzten Endes kommen wir nicht darum herum. Also A, natürlich irgendwie gucken, wen kann man ausbilden? Das ist jetzt bei mir als jemand, der in einer Universität arbeitet, natürlich irgendwie einfacher als vielleicht in deinem Fall. So, also ausbilden, dass man zukünftig mehr von diesen Männern und Frauen hat, die so gut sind. Aber letzten Endes ist das Einzige, was man machen kann, wir müssen weiterhin das machen. Und es wird uns sozusagen ankotzen und wir werden Phasen haben, das sehe ich an mir, wo ich einfach denke, ich will nicht mehr. Ich habe keinen Bock mehr. Ich will jetzt einfach nur drei Tage ins Bett und durchschlafen. Ja, und ihr könnt mich alle mal in Ruhe lassen. Aber irgendwann mal, es gibt dieses Jazzlied, da geht es eigentlich um Trennungen. Das heißt pick yourself up, dust yourself off and start all over again. Und ich glaube, eine Alternative haben wir nicht. Also wir müssen diesen Kampf gegen Windmühlen führen. Und ich meine, ich hatte heute wieder so ein Erlebnis. Ich meine, es ist ein Twitter, aber es gibt ja diesen Mythos, dass eigentlich Selenski und die Russen schon eine Vereinbarung gehabt hätten. Und dann ist Boris Johnson in die Ukraine gefahren und hat gesagt, du machst das nicht. Und deswegen gab es damals im April, glaube ich, keinen Vertrag zwischen Russen und Ukrainern. Das war schon damals als Mythos entlarvt. Und jetzt haben wir einen sehr, sehr gut recherchierten Artikel, der nochmal zeigt, woher dieser Mythos kommt, von den Russen befördert worden ist. Und ich habe heute so eine, auf der Fahrt sozusagen hierher im Zug, da kein vernünftiges WLAN war, konnte ich nicht arbeiten, also habe ich irgendwie auf Twitter rumgelesen. Das Ding ist noch immer in der Welt, weißt du? Und dann kommen Leute mit et-

was, wo du denkst, das ist schon vor Monaten abgeräumt worden, aber dann kommen Leute irgendwo aus irgendwelcher Ecke und sagen, ja, aber die Briten und die Amerikaner, die verhindern, dass es einen Friedensvertrag gibt. Wo man dann sagt, steigst du jetzt darauf ein oder steigst du nicht darauf ein? In meinem Fall habe ich gesagt, es wäre schön, wenn man auf der Höhe der Zeit wäre und habe dann einen wundervollen Artikel verlinkt, der irgendwie vor zwei Tagen rausgekommen ist. Aber ich glaube, wir kommen nicht drum herum, das immer wieder zu machen.

Katja (27:06)

Wenn du jetzt auf den Verlauf des Krieges guckst, hat das denn so mitgeatmet? War das auch immer, was du vorhin auch so erläutert hast, je näher die uns kamen, desto mehr Solidarität und so weiter? War das auch so eine parallele Entwicklung dann?

Carlo Masala (27:25)

Mit Informationen und Desinformationen?

Katja (27:27)

Ja. Oder ist das kontinuierlich gleich?

Carlo Masala (27:28)

Nee, also ich finde, ich meine, ich kann das empirisch belastbar ja Leute fragen, ob das wirklich so stimmt, was mein subjektiver Eindruck ist. Am Anfang, das ist empirisch belastbar, hat sich russische Aktivität im Sinne von Propaganda nicht so stark auf Europa konzentriert, sondern sehr stark auf Afrika und Lateinamerika und den mitt-

leren und nahen Osten. Also da haben wir sozusagen diese ganzen Analysen, dass dort sozusagen mit Social Media da mehr Facebook als Twitter, aber russische Kampagnen gefahren wurden, um dort letzten Endes zu verhindern, dass die diesen Krieg verurteilen. Als es dann anfing für die Russen richtig schlecht zu laufen in diesem Kriegsverlauf, und das ist jetzt vor allen Dingen so, ich sag jetzt mal ab Juni, wo die Ukrainer angefangen haben, sehr stark Logistik der Russen zu zerstören, und dann die erste große Offensive bei Charkiw war, also Cherson und Charkiw, aber Charkiw war die wirklich große, wo sie tief eingebrochen war, war mein Eindruck, und der existiert bis heute vor, sie werden wieder aktiver in Europa. Das heißt, jetzt kommen sozusagen diese pro-russischen Argumente massiv nochmal über Social Media nach Europa und nach Deutschland rein. Also da kann man sehr schön mitsehen, dass sozusagen am Anfang man wenig zu tun hatte mit so russischer Propaganda. Natürlich, das war immer ein bisschen da, aber nicht so stark, wie ich das aus anderen Zusammenhängen kenne. Und in dem Moment, in dem es so aussah, als ob die Ukrainer jetzt die Initiative ergreifen, wird es geflutet und geschwemmt. Und das dauert bis heute an. Und dann hast du auch plötzlich viele Deutsche, die halt kommen. Also keine Bot-Accounts, was du ja sehen kannst, sondern wirklich reale Accounts und die plötzlich dann anfangen, russische Argumente ... , also dich zuzuspannen und zuzumüllen und aktiver werden.

Katja (29:15)

Ja, das finde ich halt auch so schwierig, dass ich, dadurch dass ich intersektional arbeite mit der Verkehrswende, immer auch andere Dinge tangiere, die nicht Mobilität sind und wo mir Leute auch immer wieder sagen, ich soll doch mal aufhören mit dem Scheiß-Feminismus

und -Rassismus, -Sexismus, was ich alles benennen muss. Und dann gibt es die Fraktion, die dann auch sagt, ich wäre ja keine Expertin, das bin ich ja auch nicht. Ich bin keine Rassismus-, Sexismus-, wie auch immer, Expertin. Andererseits gehört es aber zu der Vorstellung, wie ich Mobilität verändern möchte. Hast du auch manchmal so ein zwischen Baum-und-Borke-Ding?

Carlo Masala (30:10)

Ich habe das beständig. Also ich habe das schon allein durch die Tatsache, dass ich mich darum bemühe. Und jetzt sagen wir mal so, also wir haben ja Gott sei Dank jetzt sehr viele Kolleginnen, die sehr sichtbar sind in diesen Debatten. Und ich bemühe mich, konsequent zu gendern. Und ich kann dir sagen, wenn ich irgendwie ein Interview gebe, es gab ein Beispiel am Anfang des Krieges. Und jetzt muss man ganz einfach sagen, das ist auch sehr schön, weil in der ukrainischen Armee kämpfen halt auch Frauen. Punkt. In der russischen nicht. Also wenn ich von Russen rede, rede ich immer konsequent von Soldaten, weil da brauche ich nicht zu gendern, da gibt es keine Frauen. Und in der ukrainischen Armee rede ich halt von Soldat:innen, die einen relativ hohen Anteil an Frauen haben, die da mitkämpfen. Und das sind die Dinge, wo meine Inbox explodiert. Ich bin halt in einer Domäne, die von ihrem Interesse her sehr stark männlich bestimmt ist, und ich glaube halt auch, also jetzt nicht parteipolitisch konservativ im Sinne, dass man sagt, das sind alles CDU und CSU Wähler, da sind auch genug SPD Wähler dabei. Aber letzten Endes, dieses Ding der Armee ist Männlichkeit. Armee ist sozusagen der harte Mann, der da kämpft und gegebenenfalls sein Leben bereit ist zu leisten. Und ich meine, die meiste Kritik, also ich bekomme Kritik, eher so diese Trollkritik,

dass ich keine Ahnung habe und vom Krieg sowieso keine Ahnung habe und pipapu. Aber das ist alles okay. Heftig wird es dann in dem Moment, in dem es mit Genderverbot geht, da wird es richtig heftig. So heftig wird es dann in dem Moment, wo ich anfangen, Kolleginnen öffentlich zu verteidigen, weil sie sexistisch angegriffen werden. Und da sind dann solche Sachen, wo ich mir manchmal denke, also wenn ich im Fernsehen bin und ein Interview gegeben habe und ich gender, dann weiß ich, ich brauche meine Mail am nächsten Tag erstmal nicht aufzurufen. Weil die platzt über. Obwohl meine Uni ein sehr gutes Spamsystem hat, aber die überwinden auch noch das Spamsystem. Und es platzt über mit ... whatever du dir vorstellen kannst, ist da drin. Ja, so. Und das ist bei mir hauptsächlich so dieser Bereich. Oder es gibt halt so einen Punkt, ich sag jetzt mal auch, ich habe jetzt ein paar Interviews gegeben, über die Freiheit der Gesellschaft, auch im Zuge jetzt dieser Zeitenwende, und es gibt ... also wissenschaftlich ... Es gibt eine riesige Studie von einem amerikanischen Kollegen, wissenschaftlich belastbar, sagt der, Armeen auf dem Schlachtfeld, wenn sie divers sind, also divers, nicht nur Männer, Frauen, sondern auch Religionen und sozusagen eigentlich Abstammung, aber halt mit der Staatsbürgerschaft des Landes, für dessen Armee du kämpfst, sind besser - also wirklich Performance on the battlefield, da geht's ums Kämpfen, ja? - je weniger gespalten die Gesellschaft in diesen Fragen ist, für die sie kämpfen. So, ist empirisch belastbar. Der Typ hat sieben Jahre an dem Ding gearbeitet, riesige Datenbanken aufgestellt und kann das super nachweisen. Und so mein Punkt ist immer, dass ich sage, ich will eine diverse Bundeswehr, ich sag immer woke, wehrhaft und bis an die Zähne bewaffnet. Und woke meine ich halt wirklich sozusagen im ursprünglichen Sinne des Wortes. Weil ich

sage ganz einfach, wie soll eine Armee, die im eigenen Verständnis nur diese Sparte hat, also die Männer, keine Frauen, kein Scheiß mit Schwulen und so weiter und so fort, am besten nur die deutschen Männer, wie soll die eigentlich eine Gesellschaft verteidigen, die divers ist? Wenn die an die Werte dieser Gesellschaft nicht glaubt, wie soll die die sozusagen bis zum letzten Tropfen verteidigen, was ihr verdammter Auftrag ist? Also sage ich, die kann die nur gut verteidigen, wenn Armee in ihren Grundzügen, natürlich nicht eins zu eins, weil das geht nicht, aber in ihren Grundzügen, diese Gesellschaft abbildet, also das ist eine Aufgabe der Bundeswehr, das herzustellen in dem Bewusstsein. Shitstorms noch und nöcher, noch und nöcher. Und da ist es völlig egal, ob ich immer sage, Leute, es gibt da Forschung dazu und die guckt sich Kriege an und die guckt sich an, warum haben Armeen so schlecht gekämpft und die guckt die Korrelationen, die stellt Kausalitäten an. Wir wissen das, dass das so ist. Und wenn ich will, dass diese Bundeswehr diese Gesellschaft verteidigt, unter allen Umständen, dann muss sie an diese Gesellschaft glauben, so wie sie ist. Das geht aber nur, wenn sozusagen sie diese Gesellschaft in großen Teilen widerspiegelt. Und da komme ich bei all denen, die sich für solche Fragen interessieren, nicht bei all denen, bei vielen, die sich für solche Fragen interessieren, ganz einfach an ihre Grenze und über ihre Grenze. Was sich dann wieder in E-Mails und bösen Kommentaren niederschlägt.

Katja (35:16)

Ja, es ist ja auch so absurd, weil gerade durch die, ich sag mal jetzt, Tendenz zur Homogenität in bestimmten Gruppen wie Polizei und Armeen, also wir haben ja in Deutschland auch ein Rassismuspro-

blem, wir haben da in Deutschland, also das ist ja, das ist ja so doppel-seitiges Weggucken irgendwie, einmal auf die Fakten von solchen Studien wegguckend, aber auch auf die Probleme, die wir dann nun mal offensichtlich haben. Und das wird ja auch immer transparenter. Und das ist ja vielleicht auch das Gute an Social Media, dass mittlerweile solche Sachen nicht mehr in Closed Shops bleiben, sondern dass die Welt daran beteiligt wird.

Carlo Masala (35:51)

Richtig, absolut. Also das teile ich genauso. Aber das ist halt sozusagen, denen die sich für mein Thema interessieren, ist das halt unheimlich schwer nahe zu bringen. Ich sage mal, wir haben, wir haben jetzt zum ersten, also ich mache ja seit vier Jahren diesen Podcast, und jetzt, wir machen ab und zu mal Live-Events, und jetzt haben wir eine Kooperation mit Phoenix. Das heißt, der Live-Event, den wir letzte Woche gemacht haben, der ist heute bei Phoenix ausgestrahlt worden. Das war eine Stunde, und da ging es, wie ich finde, um wichtige Fragen. Da waren sehr provokante Thesen dabei von meinen Kolleginnen. Und das Einzige, also nicht das Einzige, das ist übertrieben, aber 90 Prozent der Leserschriften, die wir bisher bekommen haben, und sozusagen der Twitter-Debatte, ist, wir gendern. Also, weißt du, wir stellen die Frage, macht es Sinn, jetzt zum Beispiel im Iran das Nuklearabkommen platzen zu lassen, mit der Gefahr, dass der Iran eine Nuklearwaffe bekommt, um ausschließlich diese Frauenrevolution zu unterstützen - solche Sachen. Und da finde ich, da kann man viel rumdiskutieren, weil da wissen wir selber nicht, was der Weg ist, und das ist eine spannende Diskussion, von der ich vielleicht auch lernen könnte. Also, ich habe eine Meinung dazu, aber ich lerne von

Leuten mit guten Argumenten, warum meine Argumente nicht so gut sind. Aber es geht hauptsächlich darum, dass gendert wurde.

Katja (37:04)

Ist das vielleicht das Phänomen, dass es das kleinere Problem ist? Also, dass man sich lieber dann über die Sprache aufregt, um nicht diese sehr komplexe ... Also, was ich mich ja manchmal so frage, also auf Deutsch gesagt, warum nicht einfach mal die Fresse halten? Also, auch diese Aktionen vom Aufstand der letzten Generation, kann man sich jetzt darüber aufregen: Ja, nein. Aber wenn man doch keine bessere Idee hat, finde ich es irgendwie ein bisschen komisch. Bloß, dass ja unterstellt wird, dass meine Arbeit darunter leidet, die ich seit Jahren mache, empfinde ich null so. Weil ich habe tatsächlich gute Diskussionen gehabt, als das da mit dem Van Gogh auch war. Da waren wirklich Leute, die haben zugegeben, in dem Moment, wo ich gemerkt habe, die haben sich dieses Bild so ausgesucht, weil es super geschützt war und es konnte nichts passieren, habe ich gedacht, no, you get a point, so ungefähr. Also, es scheint ja doch noch Leute zu geben, die eine gewisse Durchlässigkeit haben. Aber wenn Leute sich bei so einem Thema nur über das Gendern aufregen, habe ich manchmal so den Verdacht, dass das irgendwie fast schon gut tut, weil man den Inhalt vielleicht nicht versteht, also mal ganz böse gesagt?

Carlo Masala (38:19)

Hat heute jemand mir gesagt, er hat gesagt, sozusagen, das ist alles zu komplex und deswegen nimmt man sich den kleinsten, dicksten und weichsten Punkt in dieser ganzen Debatte und der ist halt das

Gendern. Ich bin nicht so ganz überzeugt, weil meine Befürchtung ist ... ich meine, wenn man sich sozusagen die Gesellschaftsgeschichte und auch sozusagen die gesellschaftskulturelle Geschichte der Bundesrepublik Deutschland anguckt, dann ist so mein Gefühl immer, wir übernehmen jede Debatte aus den USA nur so mit zehn Jahren Verzögerung. Und in den USA tobt die Debatte und wird sehr heiß geführt und zwar schon seit langem und so mein Punkt ist sozusagen, es schwappt jetzt langsam auf Deutschland über. Und das sind dann diese, der Begriff ist bestimmt falsch, wie ich ihn benutze, sind dann diese Kulturkämpfe, die ausgefochten werden, weil angeblich diese Kulturkämpfe was mit der Identität des, ich sag's jetzt mal böse, des Volkkörpers zu tun haben. Ja und lieber lässt man den Iran nuklear gehen, als hier die deutsche Sprache so zu verhunzen, dass sozusagen Gendern das neue Normale ist, weil das würde ja den Charakter dieses Landes und seiner Gesellschaft komplett verändern mit all den negativen Implikationen, die die Leute glauben. Das ist meine Befürchtung. Wie gesagt, also das, was du gesagt hast, habe ich heute gehört im Zusammenhang mit dieser Debatte, also die Debatte, die wir heute haben. Ich hoffe, also ich würde mal hoffen, dass das stimmt. Ich bin eher immer so ein bisschen auf der pessimistischen Seite. Und meine Befürchtung ist, wir kommen full swing in diesen US-Kulturkampf und die Identitätspolitik, der noch viel, viel schlimmer werden wird, wir erst am Anfang dieser Debatte stehen, die in den USA schon seit zehn Jahren läuft.

Katja (40:03)

Diese Überstrapazierung des Begriffs Cancel Culture, dann diese Transfeindlichkeit, also da sind wir noch nicht mal zehn Jahre ausein-

ander mit den USA, also da sind wir schon fast im Gleichschritt Marsch. Und vor allen Dingen auch mit diesem ganzen, also ich folge ja auch Natascha Strobl, Annika Brockschmidt, und wie sie alle heißen, lese deren Bücher. Das ist ja alles wahrscheinlich genau so, wie du von manchen Sachen sagen kannst „I saw that coming“, ist es mit solchen Dingen ja auch. Auch Tobias Ginsburg mit diesen Burschenschaften und so weiter, diese Inselfbewegung, also das habe ich wirklich nur Kapitel für Kapitel ertragen, was hier in Deutschland so los ist. Und ich bin die, die halt nachts um eins Fleischburger kriegt, mit dem Titel Bone Smasher. Es ist halt wirklich was, deswegen, es ist halt immer so, also ich glaube, die Balance werde ich auch nicht mehr finden. Ich versuche sie immer wieder jeden Tag neu zu regulieren. Aber es sind schon ein paar Fragen im Chat und eine wollte ich dir natürlich noch fragen. Sollten Politikerinnen Faschisten bei Twitter gratulieren?

Carlo Masal (41:06)

Ich sag mal, die einfache Antwort lautet, es war sicherlich keine gute Idee, das Ding auf Twitter loszulassen. Ja? Das ist die einfache Antwort. Die differenziertere Antwort lautet, wenn ich mir den Text angucke, hat er das ganz gut gelöst. Also er gratuliert ihr persönlich, er gratuliert nicht dieser neuen Regierung, das ist der erste Satz. Der zweite Satz er hofft auf eine gute Zusammenarbeit in NATO, EU und G7. Und deutet natürlich damit an, vor allen Dingen NATO und EU, das sind genau diese beiden Sachen, wo man große Befürchtungen bei dieser italienischen Regierung hat, dass sie letzten Endes nicht daraus ausscheiden, aber die Arbeit obstruieren. Und das dritte, was total undiplomatisch ist, er bedankt sich bei der Vorgängerregierung

für die gute bilaterale Arbeit, die er bei der neuen Regierung überhaupt nicht erwähnt. Also als Text im Rahmen dessen, was man machen kann, sehr gut gelöst, sehr klar. Das werden die Italiener auch verstehen, ob es einen Effekt hat oder nicht, ist eine andere Frage. Kurze Antwort aber, es war sicherlich nicht glücklich, das Ganze auf Twitter zu veröffentlichen. Twitter ist ...

Katja (42:17)

Ich hätte halt so einen dicken Papier mit so einem Stempel, also ich hätte so einen richtig schönen Brief uns geschickt. Mit Büttenpapier ...

Carlo Masala (42:22)

Genau. Also sozusagen der Text als Brief nach Drogen auf Twitter zu veröffentlichen, hat halt genau das erzeugt, was er erzeugt, weil Twitter nicht das Medium ist, wo sehr stark produziert wird. Deswegen war es verdammt unglücklich, das Ding auf Twitter raufzustellen.

Katja (42:45)

Gut, dann haben wir jetzt hier nochmal die erste Frage von der Julia. Gucken wir mal, wie das jetzt funktioniert. Und zwar geht es darum, in der Kommunikationsforschung wird klar, Fakten kommen erst durch, wenn sich Menschen verstanden fühlen. Fehlen der Politikwissenschaft Wissenstransfer und Empathieskills. Musst du jetzt die ganze Zeit die Zigarre halten, weil du nicht rauchen darfst?

Carlo Masala (43:07)

Nein, ich rauche ja. Das ist eine E-Zigarette.

Katja

Ah, clever, clever.

Carlo Masala (43:10)

Ich rauche schon die ganze Zeit durch. Das ist ne E-Zigarette.

Carlo Masala (43:16)

Also was der Politikwissenschaft definitiv fehlt und generell größeren Feldern der Wissenschaft ist der Wissenstransfer. Und das ist jetzt mittlerweile überall verlangt. Also man kriegt keinen Antrag mehr zur Forschungsförderung durch, wenn man nicht so ein eigenes Kapitel da reinschreibt, wie man Wissenschaftskommunikation betreiben will in der Forschung, die man macht. Der Punkt ist aber, dass ... ich glaube, die meisten Kollegen und Kolleginnen wissen trotzdem nicht, wie sie Wissenschaftskommunikation so betreiben, dass es nicht nur auf die Kollegen und Kolleginnen zielt, ja, eine größere Öffentlichkeit erreicht. Und da haben wir sicherlich ganz, ganz große Defizite. Ganz, ganz große Defizite, dass wir nicht wissen, wie wir die Forschungsergebnisse, die in aller Regel relativ komplex sind, sozusagen so präsentieren, dass sie, ich nehme das immer so als meine Benchmark, dass meine Mutter sie versteht. Die nicht studiert und nichts, die irgendwie mit 16 von der Schule ab ist, Beruf gelernt hat und dann in diesem Beruf gearbeitet hat, bis sie in Rente gegangen ist. Und da haben wir wirklich Defizite. Empathie-Skills, das ist glaube ich eine ganz spezielle Sache. Und da muss man aber auch sagen, das ist eine ganz, ganz schwierige Kiste. Also ich nehme mich mal selber als Beispiel. Wenn ich irgendwo eingeladen werde in so eine Talk-

show, weiß ich, was meine Rolle ist, sozusagen die Fakten zu liefern und die Optionen zu liefern. Und in der Regel sitzen dann irgendwelche Politikerinnen auch noch da drin, die sozusagen die Betroffenheit, und das meine ich jetzt neutral, ich meine das nicht negativ, die Betroffenheitsrolle übernehmen. Und da sehe ich nie meine Rolle, das auch noch mitzuübernehmen. Also ich versuche, Carlo Masala als Privatperson, wie er sozusagen auf, ich sag jetzt mal Butcher reagiert, wie er auf Massenvergewaltigungen reagiert, als Privatperson, einfach wegzunehmen, um darauf hinzuweisen, dass Massenvergewaltigungen, und das klingt total zynisch und das klingt total empathielos, ein Teil von militärischer Strategie sind. Weil sie bestimmte Effekte erzielen. Und deswegen komme ich in der Tat sicherlich manchmal so rüber, das ganze menschliche Leid, was da unten jetzt anderen Konflikten passiert, als ob mich das im Prinzip überhaupt nichts angeht. Als ob das für mich sozusagen nur alles so kleine Schachfiguren wären, die halt Schach mit Gewehren gegeneinander führen. Und da mag ich falsch liegen, aber ich verstehe meine Rolle so, weil andere diesen Empathieteil übernehmen, zu sagen, meine Rolle ist nicht der Empathieteil, sondern meine Rolle ist zu erklären, warum passiert da was. Und was könnte da jetzt noch passieren? Und das wirkt dann manchmal sehr empathielos, obwohl es das eigentlich nicht ist, aber da split ich so ein bisschen den Wissenschaftler vom Menschen ab. Was natürlich total schwierig ist, aber ... das wirkt dann sicherlich manchmal empathielos, obwohl es gar nicht so ist. Deswegen ist das, glaube ich, sehr, sehr individuell.

Katja (46:20)

Ja, zumal ich die Briefe auch sehr empathielos fand eigentlich, ne?
Weil die sich ja überhaupt nicht ...

Carlo Masala (46:25)

Die sind super empathielos. Also da würde ich ja sagen, das ist ... Da habe ich irgendwann mal gesagt, das ist wohlstandsverwahrlost. Also aus diesem Brief nur: „Ich habe keinen Bock mein Leben zu ändern, nur weil unten ein Krieg stattfindet. Und wenn sozusagen mein Leben so bleiben kann, wie es ist, dann sollen die Scheiß Ukrainer endlich akzeptieren, dass irgendwie 20 Prozent ihres Landes dann halt einfach demnächst russisch sind. Und die Ukrainerinnen, die auf diesen 20 Prozent leben, müssen halt einfach akzeptieren, dass sie deportiert werden, dass sie vergewaltigt werden, dass sie sozusagen, wenn sie nicht den Kotau machen, im Knast landen oder gar umgebracht werden.“ Also da geht eine ... das geht noch weit über Empathielosigkeit hinaus, weil ich habe Briefe immer gelesen, wie: „Ich habe keinen Bock jetzt irgendwie mich einzuschränken in meinem Leben, dass ich hier in Deutschland führe, nur weil da unten irgend so ein Scheiß stattfindet!“

Katja (47:19)

Ja, und dann kam noch Elon Musk, der dann auch noch mal Tipps gegeben hat. Das fand ich halt auch mal super. Also dass alle Psychopathen ... Sorry to say.

Carlo Masala (47:30)

Nein, ist so.

Katja (47:31)

Ja.

Carlo Masala (47:29)

Bei Elon Musk tut sich ja noch ein ganz anderes Problem auf. Und das ist so ein bisschen ein wesentlich größeres Problem, das natürlich auch die Bundeswehr betrifft. Das ist halt diese ... nun ja, private Akteure, die Sachen machen. Die dann plötzlich den Ukrainern Starlink zur Verfügung stellen, was total super ist, weil die Russen können ja das Internet ausschalten und an Starlink kommen sie nicht heran. Und das ist zu Recht irgendwie gefeiert worden am Anfang. Aber natürlich vergisst dann jeder, dass dieser private Akteur, anders als ein staatlicher Akteur, dann auch einfach von heute auf morgen entscheiden kann, ich nehme euch das Zeug wieder weg. Also da kommt noch ein ganz ganz anderer Punkt hinzu. Und er hat was damit zu tun, natürlich mit dieser Idee seit den 90er Jahren, dass auch in diesen Kernfragen staatlicher Fürsorge und Sicherheit privatisiert werden muss. Das ist die ganze Idee dahinter. Und dann hat man halt so einen Soziopathen wie Elon Musk, der dann plötzlich von einem Tag auf den anderen keine Kohle für Starlink bekommt, dann will er das halt wieder zurückziehen. Und das ist natürlich hochschädlich. Das ist auch so ein Punkt, wo man nachdenken muss über die Zukunft, inwieweit in solchen Fragen eigentlich private Akteure noch eine Rolle spielen dürfen, weil sie uns vorführen, dass im Prinzip wir von ihnen abhängig sind, nicht nur von den Bestellungen, die sie zur Verfügung stellen. Das ist ja noch erstmal okay, aber sie können sie uns auch jederzeit wieder entziehen. Und da sage ich mir immer, also wenn es

um Sicherheit geht und zwar innere und äußere, habe ich damit kein gutes Gefühl.

Katja (49:05)

Haben wir als Deutsche auch so ein Problem? Sind wir von irgendwelchen Dingen auch abhängig?

Carlo Masala (49:09)

Ja, natürlich haben wir als Deutsche auch outgesourced, nicht in dem harten Bereich. Aber ich sage jetzt mal so, Logistikunternehmen, wenn sie irgendwo hinbringen müssen, sind wir von Logistik oder Material irgendwo hinbringen müssen, sind wir von Logistik abhängig. Wir haben einen kleineren Bereich outgesourced, der natürlich sozusagen Verpflegung und Wäschereien und so weiter. Also wir haben auch outgesourced, weil wir gesagt haben, wir brauchen das nicht mehr alles in der Bundeswehr. Wir sind nicht so dramatisch davon betroffen, wie zum Beispiel die Amerikaner, die auch teilweise harte Sicherheitsaufgaben outgesourced haben. Solche Unternehmen wie heute, wie es heute heißt, früher hieß es halt Blackwater, da ist es noch immer am bekanntesten, die Vorteile bringen, weil wenn die Scheiße bauen, kann ich als Staat sagen, sorry, waren wir nicht, war dieses Unternehmen. Aber gleichzeitig natürlich, wenn die Scheiße bauen, weil die meisten Leute das nicht differenzieren, weil die wissen, Blackwater wird von der US-Regierung bezahlt, fällt das natürlich auf mich zurück und hat für mich auch Konsequenzen. Also Amerikaner sind dann im höheren Maße sozusagen abhängig als wir, aber auch wir haben natürlich outgesourced. Also in den 90er Jahren war diese neoliberale Ideologie, der Staat muss nicht mehr alles ma-

chen, hat auch vor der Bundeswehr nicht Halt gemacht. Ließ sich halt schön Geld sparen.

Katja (50:29)

Ist das denn eine ähnliche...

Carlo Masala (50:30)

Fällt uns jetzt alles auf die Füße.

Katja (50:32)

Ja, es ist momentan auch wirklich ... oh mein Gott, ich wüsste auch gar nicht, was gut läuft gerade, was so Infrastruktur und solche Dinge angeht. Ist das denn in der Bundeswehr ... gibt es da eine ähnliche Technikgläubigkeit, Affinität, die von diesen viel zentraleren Problemen, auch wie Strategie oder wie bauen wir sowas neu auf? Ich meine, es gibt ja jetzt dieses große Vermögen, was da freigeschafft wird, würde also ... In der Mobilität glauben sie ja alle immer so, dass diese eine Technik kommt dann noch und so weiter und vernachlässigen einfach, ich sag mal, die Basis-Hausaufgaben so ein bisschen, die man jeden Tag ja machen muss. Ist das in der Bundeswehr auch ein Problem oder wie siehst du uns da aufgestellt?

Carlo Masala (51:13)

Also es war lange Zeit der Zug in der Bundeswehr, aber jetzt schon vor diesem Krieg fängt man an da neu drauf zu gucken. Und zwar dergestalt, dass man sagt ... und das hat natürlich was mit der Verwendbarkeit zu tun über diese ganze, ich sag jetzt mal, internetbasierte Technologie, die natürlich von außen hackbar ist. Und schon

vor diesem Ukraine-Krieg gab es gewichtige Stimmen, die gesagt haben, wir können uns nicht komplett davon abhängig machen. Weil wenn das gehackt wird, dann steht halt der dumme Panzer da und dann können wir damit nichts mehr machen. Da steht halt ein millionenteures Gerät irgendwo in der Walachei rum ... umgesetzt werden. Das kann nicht sein. Also wir müssen sozusagen Redundanzen aufbauen. Wir müssen wieder dazu kommen, alte Techniken, die vielleicht ein bisschen langsamer sind, aber letzten Endes sicherer sind, wieder einzuführen bzw. zu lernen. Und ich gebe ein ganz einfaches Beispiel, das kommt nicht aus der Bundeswehr, aber das zeigt sozusagen in welche Richtung das geht. Die amerikanische Marine, die hochtechnologisiert ist, also sozusagen von den ganzen Teilstreitkräften sicherlich diejenige ist, die am höchsten technologisiert ist. Die hat so vor ein paar Jahren festgestellt, da haben die Chinesen angefangen, also man vermutet, dass es die Chinesen waren, rausgekommen ist es nie, aber ich glaube, die Vermutung ist, da ist schon was dahinter. Die haben angefangen, sich in Systeme von Handelschifffahrt in Asien einzuhacken und haben einfach mal für ein paar Tage Schiffe einfach in die falsche Richtung fahren lassen. Was natürlich zu großen Katastrophen führen kann. Da ist nichts passiert, es ist nur irgendwann mal aufgefallen, dass eine ganze Reihe von Schiffen plötzlich vom Kurs abgewichen ist und ganz woanders hingefahren ist, als sie eigentlich sollten. Und das hat bei der amerikanischen Marine dazu geführt, dass die plötzlich jetzt wieder ihren jungen Kadettinnen anfangen, astronomisches Navigieren beizubringen. Was die nämlich die letzten 10, 15 Jahre überhaupt nicht gemacht haben, weil die gesagt haben, wozu soll noch jemand nach den Sternen fahren, wenn wir diese geilen Navigationssysteme haben. Braucht man

nicht. Da sparen wir uns sozusagen den ganzen Ausbildungsgang, spart Geld und so weiter und so fort. Und jetzt kommen sie drauf zu sagen, ja, ist schon cool, wenn wir noch Leute haben, die danach fahren können. Weil wenn dieses Navigationssystem gehackt ist, merken wir erst drei Tage später, dass wir vom Kurs abgewichen sind. Wenn aber jemand das mit den Sternen kontrolliert, dann merkt er, dass hier irgendwas nicht stimmt und dann kann man gegensteuern.

Katja (53:47)

Das ist ne krasse Parallelität zu Mobilitätsländern. Da finden alle Hyperloop und Flugtaxis toll und vernachlässigen Busse und Bahnen. Ich danke dir für das Gespräch.

Carlo Masala (53:56)

Entschuldigung.

Katja (53:59)

Nein, alles gut. Wir können es gerne noch weitermachen. Ich dachte nur, wir sind schon 50 Minuten dabei und du musst vielleicht noch was vorbereiten. Ich könnte ewig weiterlabern, ehrlich gesagt, aber dann hole ich mir wahrscheinlich irgendwann auch nen Wein. Nein, war total toll, weil das ist wirklich so wichtig, glaube ich auch. Auch da müssen wir vielleicht alle ein bisschen besser werden. Nicht nur, dass wir dranbleiben müssen, sondern auch mehr diese Crossover-Sachen machen, dass wir die jetzt ...

Carlo Masala (54:20)

Ja, absolut.

Katja (54:22)

... auch mal zusammenführen zu bestimmten Thematiken oder so.

Carlo Masala (54:26)

Ja, absolut.

Katja (54:27)

Das ist, glaube ich, auch eine Kunst, die wir noch ein bisschen eher in der Pflicht haben als in der Kür. Deswegen umso schöner, dass du dir die Zeit genommen hast.

Carlo Masala (54:35)

Sehr sehr gerne.

Katja (54:36)

Und wünsche dir noch einen schönen Abend in Nürnberg.

Carlo Masala (54:41)

Danke, dir auch einen schönen Abend. Und vielen Dank für die Einladung. Hat großen Spaß gemacht.

Katja (54:45)

Gerne